

Kapitel 29.

Der im Lande Moab gemachte Bund wird, nach Kap. 28, 69, dem am Horeb gemachten hinzugefügt; doch sogar der erste Bund gründete sich auf das, was das Volk vorher von Gott kannte. (Siehe 2. Mose 19, 4 u. 5.) Gott redet nicht von einem Bunde, ohne Sich vorher in Gnade und befreiender Macht kundzutun, damit Sein Bundesvorhaben auch anziehend und annehmbar erscheint. Es gibt ein Band mit den Kennzeichen des Bundes, das mit unsrer ersten Erkenntnis Gottes in Seiner Gnade zusammenhängt. Von dem Bunde am Horeb heißt es, daß er an dem Tage gemacht, „da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen“. (Jer. 31, 32.) Von Anbeginn hatte Er keinen anderen Gedanken als den, daß wir Ihm zum Besitztum sein sollten, und Er erwartete, daß wir, die wir Ihn in Gnade kannten, bereit seien, uns Seinem Bunde zu unterwerfen. Uns Gott

darzustellen und „eines andern zu werden, des aus den Toten Auferwecken, auf daß wir Gott Frucht brächten“ (Röm. 6, 13; 7, 4), entspricht dem am Horeb gemachten Bunde. Was wir unter der in Römer 6 dargestellten Gnade sagen oder tun können, sollte in einer entschiedenen Hingabe an Gott zum Ausdruck kommen. Paulus nahm beim Schreiben an die Heiligen zu Rom an, daß sie auf diesem Boden standen.

Als Israel dann vierzig Jahre lang erfahren hatte, wie treu Gott in den Bedürfnissen und Abungen der Wüste war, und obendrein erfuhr, daß sie in Seiner Kraft Sihon und Og schlagen konnten, da beabsichtigte Er einen anderen Bund im Lande Moab zu machen, und zwar im Blick auf den unmittelbar bevorstehenden Einzug in das Land. Mose erinnert sie in diesem Kapitel an diese ganze Geschichte — an das, was Gott in Ägypten getan, was Er in den vierzig Jahren in der Wüste getan, und was zu tun, Er Sein Volk, Sihon und Og gegenüber, befähigt hatte. (V. 1—9.) Es war kein unbekannter Gott, der bestimmte, daß sie in Seinen Bund treten sollten. Seine Wüstenwunder waren geschehen, „auf daß ihr erkennet, daß ich Jehova, euer Gott, bin“. (V. 6.) Der Bund wäre wertlos für Ihn gewesen, wenn ihn nicht ein Volk, das Gott kennen und lieben gelernt hätte, mit Verständnis eingegangen wäre. Alles, was Er uns, ehe wir nach Moab kamen, zu sehen und zu erfahren erlaubt hatte, läßt Er auf uns einwirken, damit es seinen mächtigen Einfluß dahin gehend ausübe, in diesen neuen und gesegneten Bund einzutreten.

Es ist sehr wohl möglich, alles das ohne ein wirkliches Verständnis zu sehen. So war es bei Israel,

Mose mußte sagen: „Aber Jehova hat euch nicht ein Herz gegeben, zu erkennen, und Augen, zu sehen, und Ohren, zu hören, bis auf diesen Tag.“ (V. 4.) Alles das war vor ihren Augen, und doch hatten sie es in Wahrheit nicht gesehen, so daß es ihr Innerstes ergriffen hätte — wie so oft ist das der Fall! Wenn es bisher sogar bei uns so gewesen, so braucht das nicht so weiterzugehen. Wir haben hier einen Mahnruf an ganz Israel, wie es heute vor Jehova, seinem Gott, steht (V. 1 u. 10); es wird ihnen noch eine Gelegenheit geboten — ein anderer Tag, an dem es möglich ist, entschieden in den Bund einzutreten.

Der in Moab gemachte Bund hat sein Gegenbild in der Hingebung, zu der Paulus so eindringlich in Röm. 12, 1 u. 2 ermahnt. Die Darstellung unsrer Leiber als ein lebendiges Schlachtopfer — heilig, Gott wohlgefällig und unser vernünftiger Dienst — ist als Vorbereitung zum Eintritt in alles das wesentlich, was nach Gottes Willen ist. „Der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes“ umfaßt alles das, was im Kolosser- und Epheserbrieff vor uns kommt. Dieser Bund wird in Moab gemacht, bestimmt ist er jedoch, uns für den Besitz und Genuß „des Landes“ zu befähigen. Wenn wir ihn noch nicht eingegangen sind, so möchte uns der gepriesene Gott „heute“ vor Sich hinstellen, damit wir das tun. Er beruft Sich uns gegenüber auf alles das, worin Er Sich uns kundgemacht hat. Alles, was bisher das Zeugnis Seiner Gnade und Treue war, wird von unserm hochgelobten Unterweiser als ein mächtiger Ansporn hingestellt, um unsre Herzen zum ausdrücklichen Eintritt in diesen Bund zu bewegen. Christus tritt hier unmittelbar an uns heran, damit

wir mit Herz und Sinn in alles das eintreten, was uns Gottes Liebe ausersehen hat.

Das fünfte Buch Mose setzt voraus, daß in der Seelengeschichte ein gewisser Punkt erreicht worden ist, und daß wir Erfahrungen des Eingreifens Gottes unserthalben gemacht haben, an die Er uns erinnern kann. Und alles das ist der Grund, uns Seinerseits anzuempfehlen, die Worte dieses Bundes des fünften Buchs Mose zu beobachten und zu tun, damit es uns in allem, was wir tun, gelinge. (V. 9.) Es heißt in Vers 12 und 13: „damit du in den Bund Jehovas, deines Gottes, eintretest und in seinen Eidschwur, den Jehova, dein Gott, heute mit dir macht; auf daß er dich heute als sein Volk bestätige, und er dein Gott sei, wie er zu dir geredet, und wie er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat.“ Gott liebt es, Seinem Volke alles das zu beglaubigen, was Er für sie zu tun gedenkt, und Er möchte, daß wir mit Entschiedenheit in jenem Geiste der Bundestreue stehen, in dem wir es auf uns nehmen können.

Das ganze Volk Gottes hat das auf sich zu nehmen, das trifft uns ganz auffällig in den Worten entgegen: „Und nicht mit euch allein mache ich diesen Bund und diesen Eidschwur, sondern mit dem, der heute hier ist, der mit uns vor Jehova, unserm Gott, steht, und mit dem, der heute nicht mit uns hier ist.“ (V. 14 u. 15.) Wenn aus irgendeinem Grunde etliche von dem Volke Gottes an diesem Tage des Sichweihens nicht zugegen sind — und zu unserm Bedauern müssen wir zugeben, daß das so ist —, so stehen sie trotzdem unter dieser heiligen Verpflichtung. Kein Heiliger hat das Recht zu sagen, daß er von der Verpflichtung in

Röm. 12, 1 u. 2 befreit ist. Weltlichkeit oder dem Fleische in irgendeiner Form Raum gegeben zu haben, mag ihn, seinem tatsächlichen Zustande nach, verhindern gegenwärtig zu sein und sich Gott zu weihen, doch der Herr Jesus entbindet ihn nicht von dieser Verpflichtung.

Das Eingehen des Bundes und das ihm Treu- bleiben sind unerläßlich, wenn wir vor dem Abwenden zu dem bewahrt werden wollen, was mit Götzendienst zusammenhängt; das ist „eine Wurzel“, die „Gift und Vermut“ trägt. (V. 18.) Satan wirft den Glauben einer nur in unserer Vorstellung bestehenden Lieblichkeit über alles Abgöttische; er stellt es uns als eine angenehme Freiheit, als etwas Begehrtenwerthes hin. Von Gott abkommen führt jedoch immer zu Bitterkeit und Besleckung (siehe Heb. 12, 15) und zieht regierungsgemäß den Fluch nach sich. So gesegnet der Bund für die ist, die ihn treu ergeben auf sich nehmen, so steht außer Frage, daß es das gibt, was dieses Schriftwort „die Flüche des Bundes“ nennt. (V. 21.) Man kann nicht bezweifeln, daß die Christenheit sich als Gesamtheit von Gott abgewandt, Seinen Bund verlassen hat und Abgötterei treibt, und daß sie gegenwärtig fern von dem Lande des Vorsatzes Gottes ist. Nehmen wir uns das tief zu Herzen! Es redet ganz sicher eine ernste Sprache zu uns.

Gott sei Dank, es gibt „Verborgenes“, das Gottes ist. (V. 29.) Er behält Sich Gedanken der Wiederherstellung sogar dann vor, wenn alle Segnung durch Ungehorsam und Abfall verwirkt ist. Israel wird das erfahren, und die Heiligen der Kirche haben das schon in einer bemerkenswerten Weise erfahren. Daß nach all dem Versagen hienieden und dessen regierungs-

gemäßen Folgen die Heiligen alle zur Herrlichkeit gelangen und dem Bilde Seines Sohnes gleichgestaltet werden, das geschieht in der That dem Verborgenen gemäß, das Gottes ist. Er wird Seinen ewigen Vorfaß in Christo durchführen, trotz allem, was in der Geschichte unsrer Verantwortlichkeit zum Vorschein kam.

Gottes Vorfaß, Verheißung und Eidswur müssen schließlich durchgeführt werden; wenn sich daher Sein Volk abwendet und unter den Fluch kommt, so erfordert das Seinerseits, ihnen in Seiner unwandelbaren Treue nachzugehen und so an ihren Herzen zu wirken, daß Sein Wort noch einmal eine Stätte und Kraft bei ihnen erlangt. Auf diese Weise wird Israel in den letzten Tagen wiederhergestellt werden, und diesem Grundsatz gemäß werden auch die Heiligen der Kirche jetzt, nach all den langen Jahrhunderten des Abweichens, zu einem Herzenszustand zurückgebracht, der die kostbaren Gedanken Gottes über Sein Volk und das ungeheuere und reiche Erbteil, das Er ihnen in Christo gegeben hat, wahrhaft schätzt und im Einklange mit ihnen zu stehen wünscht. Das ist im allgemeinen der Gegenstand des nächsten Kapitels. Es ist ein beständig geltender Grundsatz, sich von dem beherrschen zu lassen, was geoffenbart ist, und wir sollten in eifriger Herzensübung darin verharren. Alles aber, was zum Wohlgefallen Gottes ist, wird von Ihm gewirkt: „Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“ (Röm. 11, 36.) Dahin wird es schließlich kommen; alles, was zum Wohlgefallen Gottes Bestand haben wird, wird sich als die Frucht Seines Werkes erweisen.